

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878

95 (13.8.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-420324](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-420324)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Copyspalte oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Bütner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenpfeil und Vogler in Bremen und Hamburg, S. Nothbaar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Injections-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 95.

Dienstag, den 13. August

1878.

Der nationale Pensions- und Invalidenfonds.

Die Idee, die Wilhelmsspende zum Grundstock eines nationalen Pensions- und Invalidenfonds zu machen, wird von allen Seiten auf's Freudigste begrüßt und bei den bekannten Gesinnungen unseres greisen Kaisers, bei dessen durch tausend Züge bewiesener Liebe zum Volke, ist es kaum zweifelhaft, daß der Monarch die ihm gewidmete Summe zu dem gedachten Zwecke zu verwenden bestimmen wird.

Dabei muß indessen daran erinnert werden, daß die Institution einer nationalen Pensions- und Invalidencasse doch noch ganz andere Geldmittel erheischt, als sie durch die Wilhelmsspende zusammengelassen sind. Bei dieser war als Maximalsatz der Zeichnungen Eine Mark angenommen worden. Es kam bei der Wilhelmsspende mehr darauf an, dem Kaiser durch die Summe der Einzeichnungen als durch die Geldsumme nachzuweisen, wie viele Herzen in Deutschland treu zu Kaiser und Reich stehen.

Nun taucht die Idee einer allgemeinen Pensions- und Invalidencasse auf; um wieviel reichlicher würde die Wilhelmsspende ausgefallen sein, wenn dieser Plan vor den Sammlungen bekannt gegeben und der Maximalsatz in Wesfall gebracht worden wäre! Man darf überzeugt sein, daß in Deutschland Tausende und aber Tausende reicher Leute leben, die ein offenes, warmes Herz für die Arbeiterklasse haben, aber in ihrer Vereinzeltheit nichts Durchgreifendes zur materiellen Hebung derselben thun können!

Ein Jeder, der sich nicht in unbegreiflicher Verblendung den schreienden Thatsachen verschließt, muß zugeben: Die sociale Frage existirt! Sie ist ein Conglomerat von vielen einzelnen Fragen, deren erheblichste und tiefgehendste die ist: „Wie kann der Arbeiter einigermassen vor den Wechselfällen des Geschäfts und des Lebens sicher gestellt werden?“ Die Manchester-Doktrin ist allerdings mit einer Antwort schnell bei der Hand. „Selbsthilfe!“ lautet ihre heilkräftige Parole; „Sparen!“ sagt Herr Schulze-Delitsch.

Aber, blicken wir um uns? Wie viele Arbeiter können denn unter den heutigen Zeitverhältnissen sparen? Wie viele giebt es nicht, die kaum so viel verdienen, daß sie ihr und ihrer Familie Leben nur nothdürftig fristen können? Wie viele sind wochen-, monatelang gänzlich arbeitslos? diese Verhältnisse sind der gedüngte Boden der Unzufriedenheit, auf dem die Wachspflanze des Radikalismus und Socialismus üppig emporsprießt.

Der Staat als solcher kann hier nicht interveniren, wenn er

nicht über seinen Zweck hinausgreifen will. Wenn aber aus der Initiative des Volkes heraus Institutionen emporwachsen, die eher als alle Doktrinen geeignet sind, berechtigte Wünsche der arbeitenden Classe zu erfüllen, so kann sehr wohl der Staat die Oberaufsicht übernehmen, um der Sache einen festeren Halt zu geben.

Gelegentlich der Justiz-Reorganisation muß Deutschland viele Millionen für . . . Gefängnißbauten aufbringen . . . In wieviel tausend Fällen ist nicht Noth die Mutter des Verbrechens; ja, die Tagespresse erzählt uns oft genug, daß Verbrechen ausgesprochener Mäßen zu dem Zwecke begangen wurden, dem Thäter auf einige Zeit freie Unterkunft und Verköstigung im Gefängniß zu verschaffen! Wenn ebenso hohe Summen, wie zu Gefängnißbauten gebraucht werden, in dem Sinne einer nationalen Pensions- und Invalidencasse Verwendung finden, vielleicht würden viele Gefängnißräume überflüssig, Rechte und Geseze würden weniger häufig bedroht.

Um die von Generalfeldmarschall Moltke als „außerordentlich richtig und zeitgemäß“ bezeichnete Idee einer nationalen Pensions- und Invalidencasse vollinhaltlich ausführen zu können, sind aber noch, wie schon oben gesagt, bei Weitem mehr an Geldmittel als Grundcapital nöthig.

Wie wäre es, wenn das Comitee der Wilhelmsspende, nachdem Kaiser Wilhelm die Verwendung derselben in obgedachtem Sinne bewilligt hat, sich dann, und ohne wieder eine Maximal-Beitragsgrenze zu ziehen, nochmals an das deutsche Volk wendete und es aufforderte, aus sich heraus die Lösung des brennendsten Theils der socialen Frage in die Hand zu nehmen? Wäre nicht etwa der 2. September, unser nationaler Feiertag, am besten geeignet als Tag dieser Sammlung, die sich alle Jahre wiederholen müßte, und durch die Betheiligung, an welcher der Deutsche, gleichviel welcher Partei er angehört, seinen Patriotismus, der häufig nur auf den Lippen sitzt, mit klingender Münze beweisen kann?!

Wir wünschen, daß diese Anregung, die mit uns zugleich von Hunderten deutscher Blätter gegeben wird, an der maßgebenden Stelle nicht überhört werden möge, damit in dem nationalen Pensions- und Invalidenfonds ein Denkmal echt deutschen Brudersinns und wahrhafter Vaterlandsliebe erstehen.

Aus stürmischen Tagen.

Preisnovelle von Dr. R. Munde.

(5. Fortsetzung.)

Interessant war es, die Urtheile der aus ihrer Behaglichkeit aufgeschreckten Männer anzuhören. Merkwürdig, alle schwärmten sie für die sicilianischen Freiheitskämpfer, und der Herr Amtmann schaute stillschweigend, doch lächelnd in das Chaos. Waren das die Bürger einer deutschen Kleinstadt, sie, die wohlgezogenen, allerunterthänigsten, in Büdingen erstrebenden Männer des Regiments von 1815? Sie deren einzige Freude ein durchsichtiges Lächeln, ein bligender Stern war, die mit unbegrenzter Ehrfurcht, mit Schlavenscheu hinaus zum Throne schauten?

„Halten Sie derartige Vorgänge, wie sie in Sicilien jetzt an der Tagesordnung sind, in Deutschland für möglich?“ wandte sich Waller an den dicken Amtmann.

Mit überlegenem Lächeln schaute dieser den Gelehrten an.

„Bei uns möglich?“ sagte er dann, „in unserem wohlgeordneten, gut regierten Lande, Sie scherzen wohl, Herr Doctor?“

„Nun, mit dem Scherzen hat es Zeit, Herr Amtmann“,

erwiderte Jener, „es ist mein voller Ernst, wenn die Massen Einigkeit verbindet, läßt sich Ungeheures leisten.“

„Einigkeit? Wozu? Hat nicht unser Volk Alles, was es wünscht? Brod und Behaglichkeit des Lebens? Wogegen soll es sich stemmen?“

„Darüber läßt sich nicht streiten,“ entgegnete Waller, „denn es giebt Manches, was eben so viel, wo nicht mehr werth ist, als Brod.“

Erstaunt schaute der Amtmann ihn an.

„Ja, ja, mein Freund hat Recht,“ nahm Vetter das Wort, „ich denke, unsere Regierung wird dem Volke einige Concessionen machen müssen, will sie nicht die Herzen der Bürger verlieren. Hören Sie nur, wie einmüthig die Stimmung hier in der kleinen Stadt unter Leuten mit kurzem Gesichtskreise ist!“

Während dieser Worte hatte ein Bürger ein Hoch auf die Sicilianer ausgebracht und jubelnd hatten alle eingestimmt.

„Donnerwetter,“ fuhr der Amtmann heraus, „das ist zu arg, das ist ja Begünstigung der rothen Republik. Hier habe ich mitzureden. Bürger und Nachbarn,“ rief er laut, „laßt Derartiges unterwegs, ich muß Euch sonst befehlen, nach Hause zu gehen!“



* Berlin, 11. August. Der Gang der Rißinger Verhandlungen beschäftigt die Tagespresse aufs Angelegentlichste; doch sind alle Nachrichten über den Erfolg oder Mißerfolg, über Verabredungen zwischen Fürst Bismarck und dem päpstlichen Nuntius Masella mit großer Vorsicht aufzunehmen, da selbst von officiöser Seite darüber nichts in die Oeffentlichkeit dringt. Es taucht auch das Gerücht von einer in Berlin zu errichtenden päpstlichen Nuntiaturs (Bottschaft) auf. Uebrigens ist Masella bereits wieder nach München zurückgekehrt. Er wird daselbst mit dem päpstlichen Nuntius am Wiener Hofe, Jacobini, zusammentreffen, welcher nach Rom reist, um die erledigte Stelle eines Cardinal-Staatssecretairs zu übernehmen. Jacobini wird also gleich mit den nöthigen Informationen nach Rom kommen und die Verhandlungen dürften mithin durch den Tod Franchi's keine erhebliche Unterbrechung erleiden.

* Die Nachrichten über das Befinden des Kaisers lauten andauernd überaus erfreulich. Die Beweglichkeit des durch die zahlreichen Wunden des Armes fast erlahmte rechte Hand hat derart zugenommen, daß der hohe Patient bereits mit gutem Erfolge längere Schreibversuche anstellen konnte. In den nächsten Tagen wollen die Aerzte neben den Bädern auch Elektrizität zur Kur in Anwendung bringen. Der Kaiser wird sich von Teplitz aus wahrscheinlich direct nach Badgastein begeben, darauf einige Wochen bei seiner Tochter auf Schloß Mainau zubringen und erst Mitte October wieder in Berlin eintreffen.

* Die Heidelberger Konferenz der deutschen Finanzminister hat, wie der „Reichsanzeiger“ meldet, zu einem völligen Einverständnis über das Steuerreformprogramm geführt. Herr Hoffmann, der Präsident des Reichskanzleramtes, hat sich sofort nach Rißingen zum Fürsten Bismarck begeben, um demselben eingehend Bericht zu erstatten.

* Der Bundesrath ist durch eine vom Kronprinzen unterzeichnete Verordnung berufen worden, am 14. August in Berlin zusammenzutreten.

* Das Telephon soll jetzt auch eine militairische Verwendung finden. Vor Kurzem hat das Eisenbahregiment damit die ersten erfolgreichen Versuche gemacht; man wird in Folge dessen jetzt auch bei den Infanterie-Regimentern damit experimentiren und den Fernsprecher für Vorpостendienst u. s. w. in Anwendung bringen. Erleichtert werden diese Versuche durch die neueste Verbesserung des Telephons, welches mit einer Art Bedapparat wie bei der Telegraphie versehen ist. Derselbe besteht in einer Trompetenstimme, welche mit dem Apparat verbunden ist und durch den elektro-magnetischen Strom in Bewegung gesetzt wird. Bei den bevorstehenden Manövern wird sich zu zeigen haben, wie weit die Telephonie für den Truppendienst zu verwerthen ist.

* Prinz Heinrich, Sohn des Kronprinzen, tritt Mitte September eine zweijährige Seereise an.

* Die deutschen Taucher constatiren nach der Besichtigung des Wracks vom „Großen Kurfürst“, daß eine Hebung nicht ganz unmöglich sei; der Riß laufe spitz zu, sei 7 Fuß lang und an der weitesten Stelle 25 Zoll breit.

* Bezüglich des Kriegsgerichts in Sachen „Großer Kurfürst“ schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“, die Anklagepunkte müßten erst festgestellt sein, bevor weitere Maßnahmen, welche den vorgeschriebenen Instanzenzug zu durchlaufen hätten, erfolgen könnten. Wenn

die fragliche Feststellung noch in dieser Woche erfolgen sollte, so werde die Angelegenheit erst künftige Woche in ein Stadium treten, das übersehen lasse, in welcher Zeit die Berufung des Kriegsgerichts erfolgen werde.

* In Marinekreisen wird der „Magdeb. Ztg.“ zufolge die Frage erörtert, ob es nicht billig wäre, den Verunglückten vom „Großen Kurfürsten“ in ihrem Vaterlande ein Denkmal zu errichten. Es wird daran erinnert, daß seiner Zeit den verunglückten Cadetten des Uebungsschiffes „Amazona“ in ehrender Weise im Invalidenparke zu Berlin ein Gedenkstein errichtet worden ist. Auch die Braven vom „Großen Kurfürst“, die so heroisch und in treuer Pflichterfüllung in den Tod gingen, sind fürs Vaterland gestorben. Vermuthlich wird ein Antrag in dem oben ange deuteten Sinne dem Reichstage zugehen, welcher zweifellos die Mittel zur Errichtung eines Denksteins bewilligen wird.

* Dem Vernehmen nach ist seitens des Chefs der Admiralität der Viceadmiral von Henk, Director der technischen Abtheilung, beauftragt worden, unter Prüfung der Gutachten der Havariocommission in Kiel und des Stationschefs Contreadmiral Werner über den Untergang des „Großen Kurfürsten“ seinerseits ein technisches Gutachten darüber auszuarbeiten, ob und gegen welche Officiere des Geschwaders ein kriegsgerichtliches Verfahren einzuleiten sei. Viceadmiral von Henk ist zur Zeit noch mit der Ausarbeitung dieses Gutachtens beschäftigt.

* Die unterirdische Centralabelleitung Berlin-Köln ist bereits bis nach Düsseldorf geführt. Ungefähr 200 Arbeiter unter Oberleitung des Postrathes v. Grabänder aus Brandenburg a. d. H. sind bei der Arbeit beschäftigt.

* Wilhelmshöhe. Soeben trifft bei der hiesigen Schloßverwaltung die Befehlsung ein, die Räumlichkeiten des Schlosses zum Aufenthalt des Kaisers und seines Gefolges für die Tage vom 20. bis 23. September bereit zu stellen. Sr. Majestät wird während der großen Manöver des 11. Armee-corps hier sein Hauptquartier aufschlagen.

* Wien, 9. Aug. Die „Wiener Abendpost“ meldet einen entscheidenden Sieg der österreichischen 7. Truppendivision unter dem Herzoge von Württemberg am 7. August bei Saice über an Zahl überlegene Insurgenten. Nach neuinständigem blutigen Gefechte wurden die Aufständischen überall zurückgeworfen und die besetzte Stadt Saice von der 7. Truppendivision besetzt.

* Madrid, 10. Aug. Nach einer amtlichen Meldung hat in Novamoral in der Provinz Cáceres in Estremadura eine aufständische Bewegung stattgefunden; eine Schaar Aufständischer hat die Republik proclamirt und den Eisenbahn-Schnellzug angehalten. Die Behörden haben Maßregeln zur Verfolgung der Aufständischen getroffen.

* England. Der Appetit kommt auch bei den Engländern mit dem Essen. Kaum haben sie Cypern an sich genommen, so hörte man schon, daß sie die Insel Mytilene ebenfalls beanspruchten. Neuerdings heißt es, die Regierung unterhandle mit der Pforte wegen Abtretung der Felseninsel Tenedos und ein Specialtelegramm des „Verl. Tagebl.“ meldet aus London, daß die Regierung die Insel Neu-Guinea (die zweitgrößte Insel Australiens) annektiren wolle. Gefegneten Appetit!

* Dänemark. Prinz Louis Napoleon, der exkaiserliche Prinz, hat schon seit längerer Zeit Revue abgehalten über die Fürstenthümer Europas; vielleicht hat er auch unter der Hand hier oder da ganz ins geheim anfragen lassen, damit aber nie

Ein Murren, endlich ein Gelächter folgte den Worten des gestrengen Richters.

„Wir sind frei!“ wagte sogar ein kleines Männchen aus einer Ecke zu rufen.

Kirschroth färbte sich des Amtmanns Gesicht, lächelnd schauten ihn Waller und Better an.

„Haben Euch die Sicilianer den Kopf verdreht,“ sagte der Amtmann endlich, „geht nach Hause, ich befehle es Euch!“

Stille und Stillsitzen war die Folge der Aufforderung. Nur Einzelne nahmen Hut und Mantel und verschwanden im Dunkel der Straßen.

Das war dem Amtmann zu viel. „Herr Wirth,“ donnerte er, „schick einen Boten zum Gensd'arm, er soll sofort hierher kommen.“

Eilig flog der Bote zum Gensd'arm und ehe eine Viertelstunde verfloßen war, erschien derselbe im Gastzimmer.

„Räum' die Stube!“ befahl der Amtmann.

Trostlos schaute der Gensd'arm sich um, denn wohl fünfzig Personen befanden sich in der Restauration. Endlich packte er einen baumlangen Menschen — augenscheinlich einen Fremden

— um ihn fortzutransportiren. Bestürzt sprang dieser empor und stieß den Gensd'arm weit weg.

„Ich bleibe hier über Nacht, meine Legitimation ist richtig, laßt mich in Ruhe!“ schrie er dem Gensd'arm zu.

Seiner Instruction sich bewußt, durfte dieser dem Fremden nichts anhaben; dafür wandte er sich an den Nächsten.

„Ich bleibe hier über Nacht!“ tönte es wieder, und so fort bis zum Letzten.

Der Amtmann ersticke fast vor Wuth. Wo blieb sein Resonanz, die Furcht vor seiner Person? Endlich winkte er dem Diener und verließ mit ihm das Lokal. Lautes Lachen tönte ihm nach.

„Was denkst Du von der Empörung dieses Volkes?“ fragte Better seinen Freund spöttisch, als sie das Zimmer verlassen hatten.

„Sie macht auf mich einen stärkeren Eindruck als Du mein,“ erwiderte Waller. „Du kommst aus der großen Stadt; dort sind die Leute einander fremd und was alltäglich ist, wird hier Ausnahme. Bei Euch wohnen freiere, sich ihrer Freiheit bewußte Menschen. Anders hier. Die Zahl der Bürger ist so klein, das Vertrauen auf eigene Kraft gering. Gericht und

etwas Anderes als ein — Körbchen erzielt. Nun aber hat er endlich eine Prinzessin gefunden, die ihm huldreichst Hand und Herz zu weihen bereit ist: nämlich Thyra, die Tochter des regierenden Königs von Dänemark. Der König soll bereits seine Einwilligung gegeben haben. So hätte denn der Sohn ohne Krone erreicht, was dem Vater mit der Krone zu bekommen nicht gelang, nämlich eine Gattin aus königlichem Geblüt.

* **Sien.** Aus Singapore meldet der Telegraph vom 7. Aug., daß in Atschin der Kampf aufs Neue heftig entbrannt ist. Die Holländer berichten, daß sie eine starke Position des Feindes zu Mangpria eingenommen haben, bei welcher Gelegenheit sie 56 Mann an Todten und Verwundeten verloren; der Verlust der Atschinesen wird auf 680 Mann angegeben. Große Verstärkungen europäischer Truppen sind von Java her durch Singapore gekommen.

Locales und Provinzielles.

† **Elsbeth,** 13. August. Auf die heute Abend im Vereinslocale stattfindende außerordentliche Versammlung des hiesigen Kriegervereins machen wir die Mitglieder desselben noch besonders aufmerksam. Auf der Tagesordnung steht ein Antrag des Vorstandes, betr. Verlegung der diesjährigen Sedanfeier auf Sonntag, den 1. September. Der Vorstand motivirt seinen Antrag damit, daß bei einer etwaigen Verlegung der Feier an Musikkosten 60 Mk. gespart werden können, da die engagirte Capelle am 2. September für Concertmusik und Musik beim Festzuge 150 Mk. verlangt, während am 1. September die Musik für dieselben Leistungen nur 90 Mk. kosten würde. Wir können uns wohl der Hoffnung hingeben, daß die heutige Versammlung dem Antrage des Vorstandes beistimmen werde, zumal die Feier am Sonntage für viele angenehmer und die Betheiligung eine größere und allgemeinere sein wird.

** **Capt. Groninger,** Schiff „Triton“, berichtet aus Java, daß er am 16. Mai auf 38° S und 8° O das auf seiner Petroleumladung treibende amerikanische Barkschiff „Eureka“, von der Mannschaft verlassen, angetroffen habe.

† Am Sonnabend Mittag ist der für hiesige Rechnung auf dem Felgen des Herrn Fürgens neu erbaute Schoner „Meta“, Capt. Lübken, glücklich vom Stapel gelaufen.

* Die Schiffsverluste umfaßten im Monat Juni d. J. nach der von dem „Bureau Veritas“ veröffentlichten Zusammenstellung, 65 Segel- und 4 Dampfschiffe. Von den Segelschiffen führten 30 englische, 10 französische, 6 amerikanische, 4 deutsche, 4 italienische, 3 schwedische, 1 norwegische, 1 holländische, 1 portugiesische und 5 nicht bekannt gewordene Flaggen. Von den Dampfschiffen waren 2 englischer und 2 amerikanischer Nationalität. Unter den Segelschiffen befinden sich 7 als verschollen gemeldet.

* Die von Hermann Schönlein in Stuttgart herausgegebene und verlegte „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“, Jahrgang 1878 (Preis pro vierwöchentlichem Band von 256 bis 288 Seiten Taschenformat nur 50 Pfennige), welche sich gleichmäßig durch außerordentliche Billigkeit, sowie durch Gediegenheit und Reichhaltigkeit des Inhalts empfiehlt, liegt uns gegenwärtig in ihrem zehnten und ersten Bande vor. Um einen Begriff von der Art und Mannigfaltigkeit des in beiden neu erschienenen Bänden Gebotenen zu geben, veröffentlichen wir nachstehend das Inhaltsverzeichnis derselben. Inhaltsverzeichnis des zehnten Bandes: „Verschwunden.“ Roman von Ewald August König. (Fortsetzung).

Richter sind ihnen eins, denn der, welcher das Urtheil spricht, sitzt mit ihnen am Tisch, seit Jahrzehnten kennen sie ihn und seine Gewohnheit. Darum scheuen sie die Person, nicht das Amt. Allein heute haben sie den Damm gebrochen, haben den Mann verhöhnt, der ihnen Jahre lang ein Halbgott war. Und ihre Stimmung war einmüthig, Wenige hatten kleinen Muth. Darum ist mir dieser Abend ein wichtiges Zeichen für die Stimmung des Volkes. Uns droht Gleiches, wie den Sicilianern.“

„Du machst Dir schwarze Bilder,“ entgegnete Better, „der kleine Vorfall kann auf anderen Gründen beruhen.“

„Ich täusche mich nicht,“ sagte Waller, „zehn Jahre bin ich hier in der kleinen Stadt; täglich sehe ich dieselben Männer und höre ihre Rede. Darum kenne ich ihr Herz, als ob sie mir Brüder wären, und weiß, daß der Sturm in demselben heute groß ist.“

Die jungen Männer waren an Better's Wohnung gekommen und verabschiedeten sich für die Nacht. Waller ging schnellen Schrittes nach seinem Hause; aber Ruhe fand er nicht; nicht anders ging es Better jun., Mitternacht war längst vorüber, ehe der Schlaf ihn umfieng.

— „Die Alpenfängerin.“ Eine Erzählung aus Tirol. Von Max v. Schlägel. — „Ein stürmliches Künstlerleben.“ Biographische Skizze von Eduard Braunsfels. — „Aus der Käferwelt.“ Zur Kenntniß der Thierseele. Von H. Weidenthal. — „Marktszenen in Rio de Janeiro.“ Südamerikanisches Lebensbild. Von Hugo Zeitmann. — „Die Meeres-Grnten an den nordwestlichen Küsten.“ Aus dem Verkehrsleben des hohen Nordens. Von H. Thüringer. — „Der rechte Gründer.“ Socialgeschichtliche Skizze von H. von Hirschberg. — Miscellen. — Inhaltsverzeichnis des elften Bandes: „Verschwunden.“ Roman von Ewald August König. (Fortsetzung.) — „Die Bilder-Prinzessin.“ Novelle von Theodor Küster. — „In den Grasfluren des fernen Westens.“ Nach den Berichten eines deutschen Reisenden. Von Hugo Zeitmann. — „Das ausgegrabene Pompeji.“ Von Schmidt-Weißensels. — „Ein vegetabilischer Wohltäter der Menschheit.“ Von Dr. Moritz Schlüter. — „An geweihter Stätte.“ Aus einem Reisetagebuche. Von G. Schweizer-Mosen. — „Die eingeborenen Truppen des englischen Ostindiens.“ Ein Beitrag zur Zeitgeschichte. Von H. Scheube. — „Das Johanniswürmchen.“ Von Hugo Sturm. — Miscellen.

* **Berne.** Der Jahrestag des Oldenburger Landesvereins der Gustav-Adolf-Stiftung wird am 21. August hier abgehalten. Nach der gottesdienstlichen Feier wird gleichfalls die jährliche Generalversammlung in der Kirche stattfinden.

* In **Samuelwarden** trägt man sich mit dem Gedanken, einen Kriegerverein ins Leben zu rufen und war zur Ausführung desselben auf Sonntag, den 11., eine Versammlung anberaumt.

* **Braße,** 9. Aug. Heute Morgen wurde beim Eintreffen des Frühzuges in Kleinenfel einem Schlengenarbeiter, welcher bei Einfahrt des Zuges noch ein ihm entfallenes Beil vom Schienenstrang aufheben wollte, der eine Unterarm und die andere Hand abgefahren. Der Unglückliche wurde mit demselben Zuge nach Oldenburg und dort ins Hospital transportirt.

* **Behta,** 8. August. Die Roggenearben sind sämtlich eingeheimset, ohne überall die vorhandenen Räume zu füllen; die Ernte ist nur mittelmäßig ausgefallen. Nunmehr ist man mit dem Schneiden des Hafers beschäftigt, der an Stroh und Körnern einen guten Ertrag liefern wird. Der Buchweizen hat jetzt so recht sein Wetter, und nach dem Grundsatz: „Viel Honig, viel Saft!“ muß er sehr körnerreich werden. Die Bienen schwimmen im Honig und die Imker sind obenauf. In Folge der letzt-tägigen feuchten Wärme wird auch das Kraut der Herbstkartoffeln schon schwarz.

* **Oldenburg.** Unser jetzt in allen Theilen fertiges Kriegerdenkmal wird in den nächsten Tagen auf dem für dasselbe bereiteten Blase vor dem Haarenthore errichtet werden. Die Vorarbeiten dazu sind im vollen Gange und gehen ihrer Vollendung entgegen. Wir dürfen daher hoffen, daß am nächsten Sedantage das Denkmal enthüllt werden wird.

* **Oldenburg,** 12. August. Ihre Königlichen Hoheiten der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin sind am Sonnabend von Wangerooge nach Rastede zurückgekehrt. Morgen früh werden Höchstselben nach Fever reisen und dort zwei Tage Aufenthalt nehmen. — Gutem Vernehmen nach ist der Streik in der Meyer'schen Eisengießerei jetzt beendet, da die Streikenden Freitag Nachmittag zu dem seit 4 Wochen gezahlten, reducirten Lohn die Arbeit wieder aufgenommen haben. — Am Sonnabend Nach-

Am Abend des nächsten Tages wollte Waller seinen Freund abholen, allein er fand ihn nicht mehr im Fabrikgebäude. Er ging nach dem Wohnhause, traf aber hier nur die Damen an. Sie empfingen ihn freundlich wie immer und luden ihn ein zu warten, denn Better würde bald mit dem Vater zurückkehren.

„Es ist hübsch von Ihnen, Herr Doctor,“ begann Anna die Unterhaltung, „daß Sie jetzt recht oft kommen, um unsere Einfamkeit und Orde zu vertreiben. Jetzt zur Winterzeit sind wir Ihnen doppelt dankbar dafür.“

„Sie schlagen mein Verdienst, wenn es überhaupt so genannt werden kann, viel zu hoch an,“ erwiderte Waller, „ich bin ein schlechter Gesellschafter, und nicht immer gelingt mir die Mühe, ein besserer zu sein.“

„Gernach, gernach, Herr Doctor,“ fiel Agnes lustig ein, „Sie hätten uns fast beleidigt. Was Sie schlechte Unterhaltung nennen, gefällt uns doch, denn wir lernen manche Dinge kennen, die uns bisher fremd und die doch des Nachdenkens werth waren.“

(Fortsetzung folgt.)

mittag fand von Seiten des 1. Bataillons des Oldb. Infanterie-Regiments Nr. 91 ein Prämierturnen und Fechten vor seiner Caserne statt. Gleichzeitig fand ein Concert der Regimentsmusik auf dem Pferdemarkt-Platz statt, das eine große Anzahl Zuhörer anlockte. — In Folge des in den letzten Tagen so anhaltend schönen und warmen Wetters ist die Roggenernte nunmehr auch hier beendigt und zum Theil schon glücklich unter Dach und Fach gebracht. Ein Theil des Roggens steht freilich noch in Hocken auf den Feldern und ist in Rücksicht hierauf die Fortdauer der augenblicklich so günstigen Witterung sehr erwünscht, damit auch der Rest trocken eingebracht werden kann.

Vermischtes.

— Eine böswillige Gefährdung eines Eisenbahnzuges wird aus Stubben gemeldet. Der Locomotivführer des am Donnerstag Abend um 10 Uhr daselbst eingetroffenen Güterzuges bemerkte auf der Strecke Lohse-Stubbe eine starke Erschütterung der Locomotive und meldete den Vorfall sofort bei der Ankunft auf der Station Stubben. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß das Geleise von frevelhafter Hand mit Steinen belegt war, um den Zug zum Entgleisen zu bringen. Es wurden jedoch von dem dienstthuenden Beamten in Stubben die nöthigen Maßregeln getroffen und zwar dadurch, daß die Strecke die ganze Nacht von mehreren Beamten begangen und untersucht wurde. Hoffentlich gelingt es, den Vuben zu ermitteln und demselben die gerechte Strafe für seine Frevelthat zu verschaffen.

— Berlin. (Zur Geschichte der Hohenzollern.) Auf der alten Burg „Grafenburg“ in Nürnberg, der Wiege unseres königlichen Hauses, hat man in den letzten Wochen sehr wichtige Funde gemacht, welche namentlich auf die vorkürfürstliche Zeit der Hohenzollern manches neue Licht zu werfen im Stande sein dürften. Es befindet sich im zweiten Hofe der Burg die Burgcapelle, die jedenfalls zu dem ältesten Theile des uralten Baues gehört, namentlich die untere Capelle. Zwei Capellen befinden sich über einander. Die obere diente der Herrschaft, die untere, welche mit der oberen in Verbindung stand, war für das Burggesinde bestimmt und dem heiligen Othmar geweiht. Der Rundbogen und die schweren wuchtigen Wölbungen weisen auf das zwölfte Jahrhundert als die Zeit ihrer Erbauung zurück. Bei Vornahme einer baulichen Ausbesserung stieß man vor dem Altare auf zwei

Gräber, von denen man annimmt, daß es die Grabstätten des großen Friedrich zu Zollern, des ersten Burggrafen von Nürnberg, und seines Schwiegervaters, jenes Grafen von Raet, sind, von welchem ihm nebst den Gütern dieses Hauses die Burggrafschaft überkommen war. Auf die ergangene Meldung an den Grafen Eilffried und von diesem an den Kronprinzen ist von diesem ein Brief an den König von Baiern abgegangen mit der Bitte, die Aufdeckung des ganzen Bodens der Othmar-Capelle veranlassen zu wollen. Graf Eilffried ist bereits nach Nürnberg abgereist, um bei Vornahme der Arbeiten zugegen zu sein und event. die Funde historisch festzustellen.

— (Die neue Geographie.) Ein Schulmädchen, das noch lange nicht zu den „Bachfischen“ zählt, sagte vor einigen Tagen zum Papa, daß sie 2 Mk. 50 Pf. für eine „Geographie“ brauche. Sie erhielt das Geld und am Sonntag früh, als das Mädchen in der Kirche war, fiel dem Papa ein, in der Schultasche des Töchterchens nach der neuen Geographie zu suchen. Aber keine Spur war davon zu entdecken! Tagegen fand er einen nagelneuen „Briefsteller für Liebende!“ Bei dem Kaffee gab es natürlich eine Lektion, welche keines Commentars bedarf.

— Aus Rumund berichtet die „Berg. Wochenchr.“ folgenden Unfall. Auf einem hoch mit Korn beladenen Wagen saß eine schon bejahrte Schnitterin, als plötzlich ein Strich riß, der Bindebaum in die Höhe schnellte und die Schnitterin vom Wagen herabwarf. Die Frau verschied nach wenigen Minuten, sie hatte bei dem Fall das Genick gebrochen.

— (Tod durch Blitzschlag.) Aus Salzhemmendorf kommt die Kunde, daß dort sieben Menschen durch Blitzschlag getödtet wurden.

— (Das Knirschen der Stiefelsohlen.) Ueber das Knirschen der Stiefelsohlen bemerkte die technische Deputation des Zwickauer Gewerbevereins in Verantwortung einer im Verein gestellten Frage, daß dasselbe entstehe, wenn beim Einkleistern der Einlegesohle auf die Hauptsohle Narben auf Narben kommen und bezw. zur Einlegesohle neues Leder verwendet werde, daß es aber beseitigt werden könne durch Einschlagen einiger Holzstifte in die Mitte beider Sohlen, wodurch die Einlegesohle mit gefaßt werde.

— Bukarest, 7. August. In Fratreschi ist ein russisches Pulvermagazin in die Luft geflogen. 55 Menschen sind umgekommen, 31 verwundet. Außerdem ist eine große Masse Kriegsmaterial zerstört.

Am heutigen Tage eröffnete im Keller des H. de Vries am Markt eine

Bierhandlung und Bierniederlage.

Indem es mein stetes Bestreben sein wird, für gute Waare, billige Preise und rasche Bedienung Sorge zu tragen, bitte ich ein geehrtes Publikum der Stadt Elsfleth und Umgegend um geneigten Zuspruch. Bestellungen bitte in meiner Wohnung bei Herrn L. E. Neumann, links, als auch in der Niederlage gütigst abzugeben.

Achtungsvoll

L. Hausdörfer.

Tanz-Unterricht.

Unterzeichneter eröffnet am **Sonabend, den 17. Aug. Nachmittags 1 1/2 Uhr**, im Saale der Frau Wwe. Stege hieselbst einen **Curfus in Tanzkunst und Anstandslehre** und sieht einer zahlreichen Theilnahme entgegen.

Hochachtungsvoll

Ch. Böhlke,

Tanz- und Anstandslehrer aus Brake.

In ca. 8 Tagen werde ich mit meiner **Bettfedernreinigungs-Maschine** hier wieder eintreffen. Aufträge nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Frau Neumann.

Gesucht.

Ein kleines Mädchen auf Stunden. Nachfragen in der Expedition d. Bl.

Zu vermieten.

Auf nächsten Mai das Beckmann'sche Haus auf Neunjäck. Näheres bei

H. G. Deetjen.

Empfehlenswerthe Bücher.

Homöopathisches Handbuch für Nichtärzte zur gründlichen Heilung aller Krankheiten von Dr. R. Weil. Statt 3 Mark nur 1 Mark 50 Pf.

Praktisches Thierarzneibuch, oder die Krankheiten sämmtlicher Hausthiere, ihre Ursachen, Kennzeichen und Heilung, nebst einer Anleitung zur Geburtshilfe, den gebräuchlichen Operationen und Einrichtung einer Haus- und Land-Apothek. Bearbeitet von H. Haselbach, Thierarzt. Statt 4 Mark für nur 2 Mark.

Die Rauchwaarenfärberei in ihrem ganzen Umfange. Nach altbewährten, unveröffentlichten Recepten und eigenen Erfahrungen bearbeitet von V. Milz. Preis nur 3 Mark. **Wichtig für Kürschner und Zurichter.**

Deutsche Dichter und Denker. In einer Auswahl von 73 Holzschritten mit Facsimile. In Enveloppe nur 1 Mark.

Worte der Liebe. Gedichtsammlung. Eleg. gebunden mit Goldschnitt nur 2 Mk. 50 Pf. Dieses Buch wird jeder Dame willkommen sein, eignet sich vorzüglich als Geschenk.

Criminalbibliothek von Temme. 5 Bände mit vielen Illustrationen, statt 5 Mark nur 2 Mk., liefert unter Einzahlung oder Nachnahme **Gustav Schulze** in Leipzig, Hospita'str. 11 B. NB. Bei Bestellungen von 5 Mark ab liefert gegen Franco-Einsendung des Betrages franco!

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

Ueber 2000 geheilt.

Trunksucht heilt sofort mit oder ohne Wissen des Trunkers, so daß demselben das Trinken total zum Ekel wird.

F. Grone in Ahaus, Westfalen. Dankfugungs schreiben und ärztliche Atteste gratis und franco.

Zu verkaufen.

Eine **Regentonne**. Näheres in der Expedition d. Bl.

Elsflether



Heute Dienstag, den 13. August, Abends 8 Uhr,

außerordentliche Versammlung statt September-Monats-Versammlung im Vereinslocale.

Tagesordnung: Verlegung der Sedanfeier auf Sonntag, den 1. September.

Der Vorstand.

Angef. und abgeg. Schiffe.

Bremerhaven. 10. Aug.	nach
Admiral, Warns	Cardiff
Hamburg. 9. Aug.	von
Formica, Blohm	Antwerpen
off Lizard. — Aug.	nach
v. Werder, Alshoff	Shanghai
Singapore. 5. Aug.	von
Deron, Rehnaber	Sunderland